

Vorrömische Eisenzeit

Angerstein FStNr. 5, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, ehem. Reg. Bez. BS Siedlungsbefunde und -funde.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

128 Apensen FStNr. 128, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Anlässlich der Errichtung eines Nahversorgungszentrums am südlichen Ortsrand von Apensen ergab sich im Vorfeld der Baumaßnahmen die Notwendigkeit einer archäologischen Untersuchung. Bereits in den Anfang April 2006 angelegten Testschnitten wurden mehrere Siedlungsgruben und Feuerstellen aufgedeckt. Beim Abziehen der zu bebauenden Flächen zeigte sich Ende April eine so große Anzahl von Befunden, dass unmittelbar anschließend im Mai eine Ausgrabung stattfand. Die untersuchte Fläche war 5 679 m² groß. Im Hinblick auf die wie immer begrenzte Zeit im Vorfeld der Baumaßnahmen war eine Konzentration auf die Dokumentation der einzelnen Befunde zwingend erforderlich. Das Anlegen großer zusammenhängender Plana war daher nicht möglich. Insgesamt konnten 47 Siedlungsbefunde aufgenommen werden, die unregelmäßig über die gesamte abgezogene Fläche verteilt lagen. Aus den 26 mehr oder weniger deutlich abgrenzbaren Gruben, die teilweise einen Durchmesser von 3 m erreichten, wurde in mehreren Fällen stark fragmentierte Siedlungskeramik der vorrömischen Eisenzeit geborgen. Die meisten Gruben wiesen bei unterschiedlichen Tiefen eine homogene Verfüllung auf. Wenige enthielten größere Mengen an Asche und Holzkohle, wobei keine Verziegelung des Bodens oder der Grubenränder festgestellt werden konnte, die auf eine direkte Hitzeeinwirkung an den entsprechenden Stellen hindeuten würde. Es gab sieben Feuerstellen, von denen zwei aufgrund ihrer Konstruktion als „Darren“ angesprochen werden können.

Im nordöstlichen Bereich der Grabungsfläche befand sich ein Schachtofen (Abb. 88), in dessen Verfüllung Reste der eingebrochenen rot gebrannten Lehmkuppel mit Abdrücken von Zweigen eines Flechtwerkes gefunden wurden. Im unteren Bereich des Ofens lag Keramikbruch. Eine weitere Grube mit verziegeltem Boden im südwestlichen Teil der Fläche gehörte zu einem Töpferofen. Auch in dieser Grube lag zerbrochene Siedlungskeramik der vorrömischen Eisenzeit.



Abb. 88 Apensen FStNr. 128, Gde. Apensen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 128)
Findlingsauskleidung des unteren Teils eines Ofens.
(Foto: W. Scherf)

Neben einigen wenigen völlig korrodierten Eisenfragmenten wurde im südöstlichen Grabungsbereich aus einer großflächigen regellosen Steinschüttung das Bruchstück einer Bronzefibel geborgen, bei der es sich um eine Kniefibel gehandelt haben dürfte.

Die archäologische Begleitung der Anlage eines Biotopbereiches westlich des Nahversorgungszentrums im August 2006 ergab keine zusätzlichen archäologischen Befunde oder Funde.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege
W. Scherf

129 Bartelsdorf FStNr. 41, Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg. Bez. Lü

Im April 2006 meldete W. Mattick den Fund mehrerer Scherben aus dem Wurzelballen eines durch Windwurf umgestürzten Baumes. Eine daraufhin eingeleitete Notgrabung in diesem Bereich ergab eine Urnenbestattung der älteren vorrömischen Eisenzeit. Deckschale und Urne konnten fragmentiert, aber rekonstruierbar, geborgen werden (Abb. 89). Vermutlich handelte es sich um eine Nachbestattung im Umfeld des Grabhügels FStNr. 8. Herr Mattick überließ freundlicherweise alle von ihm geborgenen Funde der Kreisarchäologie.

F, FM: W. Mattick; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)
I. Neumann

130 Beierstedt FStNr. 1, Gde. Beierstedt, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS

Das Gräberfeld von Beierstedt „Grootte Höckels“,

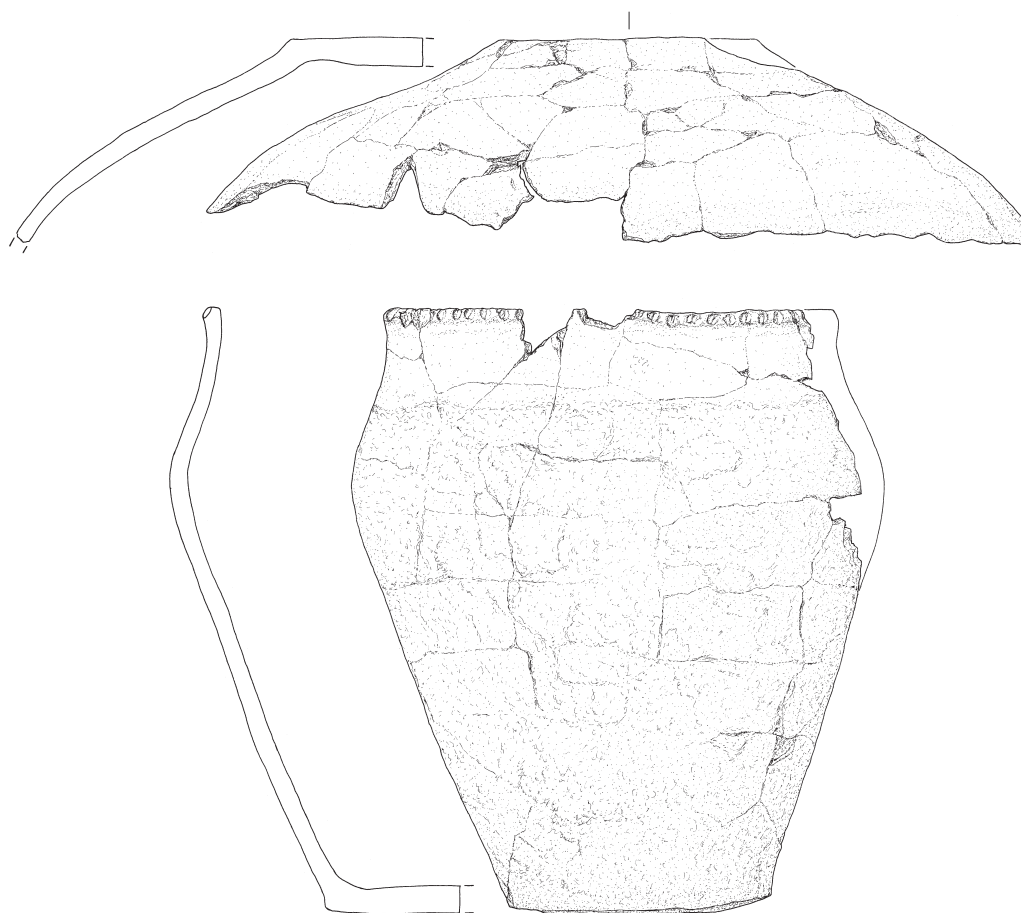


Abb. 89 Bartelsdorf FStNr. 41, Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 129)
Urne mit Deckschale. M. 1:4. (Zeichnung: A. Ratuschniak-Schulte)

Ldkr. Helmstedt, wurde in den Jahren 1891/92 auf Veranlassung des Gutsbesitzers A. Vassel untersucht. Die ersten Ausgrabungen erbrachten ein reichhaltiges Fundspektrum, das 1935 für die Gliederung der Bronze- und frühen Eisenzeit in Norddeutschland und die Definition einer „Stufe von Beierstedt“ herangezogen wurde. Die langjährigen Forschungen der letzten Jahre auf der nahe gelegenen, spätbronze- und früheisenzeitlichen Befestigung Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, mit ihrer ausgedehnten Außensiedlung haben gezeigt, dass ein direkter Bezug zum Bestattungsort bei Beierstedt besteht. Das Gräberfeld setzt in der Periode V (nach Montelius) ein und reicht in die Periode VI hinein. Eine Sondierungsgrabung auf der Nekropole von Beierstedt führte im Jahr 2007 zur Freilegung von 15 Brandbestattungen in unterschiedlichem Erhaltungszustand und mit überraschenden Funden.

Es wurde eine Gesamtfläche von 200 m² untersucht. Dabei zeigte sich bei den größeren Befunden eine sehr gute Übereinstimmung mit den zuvor

durchgeführten geomagnetischen Messungen. Bei der Untersuchung der Gräber zeigte sich eine unterschiedliche Befundlage. Bei der Freilegung und besonders bei der Profilanlage wurde deutlich, dass einige Befunde bereits 1891/92 untersucht worden sein dürften. Einige Grabgruben wirkten jedoch im Planum ungestört und von kreisrunder Gestalt, von den ehemaligen Steinkisten war dagegen nur noch der große Basisstein vorhanden. Dennoch enthielten einige Grabgruben Leichenbrand und Beigaben. Der Leichenbrand war anscheinend teilweise nach Entnahme der Gefäße wieder in die Gruben geschüttet worden. Hier konnten neben bronzenen Beigaben in mehreren Gräbern Glasperlen geborgen werden. Es darf vermutet werden, dass die Steinkistengräber mit Eisenstangen oder ähnlichem „prospektiert“ worden sind. Eine weitere Befundgattung war bei den Untersuchungen 1891/92 jedoch unentdeckt geblieben. Es handelt sich um Leichenbrandschüttungen ohne Steineinbauten. Die Gefäße waren hier jedoch nicht vollständig vorhanden und stark zerscherbt. Der Leichenbrand lag

regelhaft auf der Sohle. Hier wird die Auswertung genaue Aufschlüsse geben.

Zur Einschätzung der wissenschaftlichen Aussagekraft des geborgenen Leichenbrandes wurden im Anschluss an die Grabungen zwei Gräber eingehend untersucht. Eine anthropologische Auswertung erbrachte, dass ein Leichenbrand (1 064 g) von einer weiblichen Person im Alter von 20 bis 30 Jahren stammt. Bei dem Leichenbrand eines gestörten Grabes (LB = 831 g), bei dem es sich ehemals um eine mächtige Steinkiste gehandelt haben dürfte, liegt wahrscheinlich die Bestattung eines männlichen Individuums von 40 bis 60 Jahren vor.

Ein bisher singulärer Fund im nördlichen Mitteleuropa ist die Glasperle aus der bereits alt untersuchten Steinkiste, die in den Restaurierungswerkstätten des NLD Hannover durch Frau Tröller-Reimer gereinigt und gefestigt wurde. Die blaue Glasperle zeigt in der Mitte eine gelbe Punktzier (*Abb. 90 F*). Begrenzt von horizontalen gelben Linien, schließen sich jeweils in zwei gegenständigen Feldern horizontale Zickzackbänder an. Es handelt sich um eine Perle mit Zickzackbändern, Horizontaleinlagen und Noppenpunkten, für die bisher die Hauptverbreitungszentren im etruskischen und oberitalischen Raum bekannt sind.

Lit.: HESKE; I.: Farbige Glasperlen im Leichenbrand. *AiD* 2, 2008, 44–45. – DERS.: Rote Flammen und weißes Gebein. *AiN* 12, 2009, 36–40.

F, FM, FV: Universität Göttingen, später BLM-UFG
I. Heske

Bovenden FStNr. 24, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

Büchten FStNr. 21, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. LÜ
Funde und Befunde aus der Bronzezeit bzw. dem Beginn der vorrömischen Eisenzeit; mit *Abb.*
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 109

131 Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Rettungsgrabung und zugleich Fortsetzung der Ausgrabungen im Vorwege des Kiesabbaus am Hamburger Berg. In einem verhältnismäßig kleinen Areal von wenigen hundert Quadratmetern wurden einige Siedlungsgruben, Vorratsspeicher

und Feuerstellen freigelegt. Im Vergleich zum bisher freigelegten Areal liegen die Befunde jetzt auffallend weiter gestreut und hören dann ganz auf. Es scheint, als ob an dieser Stelle das südliche Ende der Siedlungsfläche erreicht worden ist.

Das Fundmaterial beschränkt sich im Wesentlichen auf stark zerscherbtes keramisches Material. Erkennbar waren Reste von großen Vorratsgefäßen, einem Gefäß mit Innenhenkeln und feiner schwarzer polierter Ware von zierlichen Tassen. Die Funde datieren in die beiden Jahrhunderte um Christi Geburt.

Auffallendster Fund war eine 5 x 2 cm kleine und etwa 4 mm dünne Scherbe aus Terra sigillata (*Abb. 91 F*). Es handelt sich um ein unverziertes Stück, das eine gewisse Wandrundung erkennen lässt, doch ist es zu klein, um auf die Gefäßart Rückschlüsse ziehen zu können.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Buxtehude
P. Slubowski

Duhnen FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. LÜ
Rest einer Scheiterhaufenbestattung mit wenigen kalzinierten Knochen und Gefäßscherben.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 372

132 Ebersdorf FStNr. 68, Gde. Ebersdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. LÜ

Im Vorfeld eines Stallneubaus wurde im Jahr 2007 von der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) eine Fläche von über 3 000 m² archäologisch untersucht (*Abb. 92*). Das Fundmaterial und die Ausbleichung der Befunde sprechen für eine eisenzeitliche Besiedlung. Eine stark fragmentierte Urne mit Leichenbrandresten belegt weiterhin die Nutzung des Areals als Gräberfeld. Eine AMS-Datierung (Erl-11535, 3164 ±39 BP Holzkohle) aus einer Grube deutet auf einen bronzezeitlichen Siedlungsniederschlag hin.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)
I. Neumann

Eddigehausen FStNr. 38 und 39, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

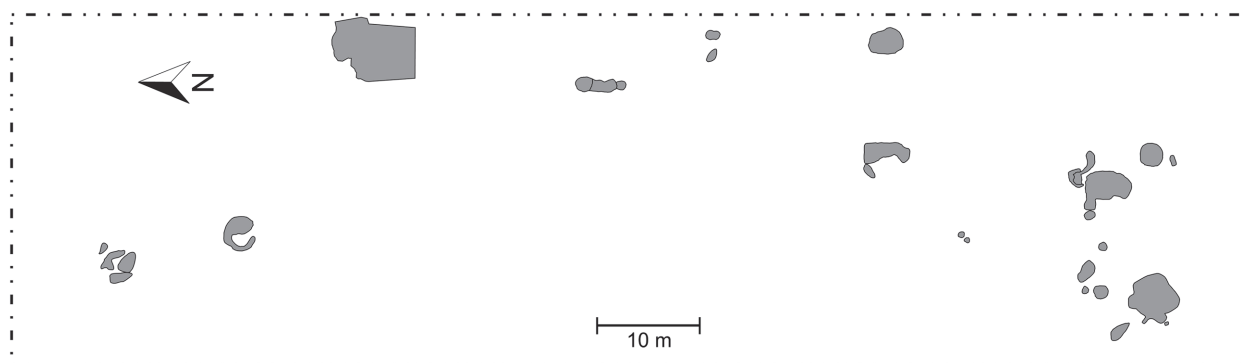


Abb. 92 Ebersdorf FStNr. 68, Gde. Ebersdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 132)
Grabungsplan der Fundstelle Ebersdorf FStNr. 68. (Zeichnung: I. Neumann)

Einbeck FStNr. 237, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Befunde und Funde der vorrömischen Eisenzeit.
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 49

133 Einbeck FStNr. 282, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Im B-Plangebiet Nordwest an der Hannoverschen Straße wurden im Berichtsjahr 2007 auf einem Gelände mit leichter Nordhanglage fünf Sondierschnitte von 2,5 m Breite und je nach Parzellenzuschnitt 88, 210, 290, 325 und 380 m Länge angelegt. Anlass war die geplante Überdeckung durch eine Biogasanlage. Erfasst wurden insgesamt nur 18 Befunde sowie einige Baumwürfe von 0,1 bis max. einmal 0,5 m Tiefe. Bei den archäologischen Befunden handelte es sich um Reste von Gruben. Pfostengruben traten nicht auf. 30 m parallel zum südlich liegenden Feldweg war ein 30–40 m breiter Streifen tief gepflügt (T. 0,9–1,2 m), sodass hier alle archäologischen Befunde zerstört waren. Im mittleren Bereich des Plangebietes gab es einen dünnen Horizont Kolluvium (T. 0,7–0,9 m), unter welchem keine Befunde auftraten. Die wenige aus den Befunden geborgene Keramik war mittelhart, rot-oxidierend, gelegentlich auch reduzierend gebrannt und kann in die vorrömische Eisenzeit, evtl. späte Bronzezeit datiert werden. Einige Befunde und Funde könnten neolithisch sein.

F, FM: S. Teuber, UDSchB; FV: UDSchB Stadt
Einbeck, Arch. Denkmalpflege S. Teuber

Eldagsen FStNr. 41, Gde. Stadt Springe,
Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H
Lesefunde der Spätlatènezeit.
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr.
256

Emmerstedt FStNr. 26, Gde. Stadt Helmstedt,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS
Funde und Befunde der vorrömischen Eisenzeit;
mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 377

134 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek,
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

In der Umgebung von Emstek entsteht seit 2003 ein großes Gewerbegebiet, rund 300 ha Gewerbefläche sind im „ecopark“ geplant. Eine Analyse der naturräumlichen Bedingungen hatte schon vor mehreren Jahren ein sehr hohes archäologisches Potenzial praktisch im gesamten Gewerbegebiet ergeben. Dies bestätigte sich auch bei Prospektionen, die im Anschluss daran durchgeführt wurden. Im zweiten Bauabschnitt des Gebietes, der rund 25 ha umfasst und ab Frühjahr 2009 erschlossen werden soll, wurde im Jahr 2005 eine kleine Fläche untersucht, die eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit erbrachte.

Im Jahr 2007 wurde durch die Grabungsfirma ArchaeoNord eine zweite Fläche ganz im Norden des Gebietes in Angriff genommen. Hier wurden auf rund 2 900 m² etwa 150 Befunde einer prähistorischen Siedlung dokumentiert. Darunter sind vor allem Pfosten Spuren, aber auch Grubenreste, Abfallgruben und ein Brunnenloch (Abb. 93). Von den meisten Befunden waren nur noch die untersten Bereiche erhalten. Von einem möglichen Hausgrundriss waren im Profil beispielsweise nur noch die tiefer reichenden tragenden Pfosten nachzuweisen, während die flacheren Seitenpfosten kaum noch zu erkennen waren. Die vergleichsweise wenigen Funde (Keramik, Spinnwirtel, kalzinierte Knochen) sprechen für eine Datierung in die späte Bronze- und/oder frühe Eisenzeit.

Lit.: NORDHOLZ, D.: Schweineknochen im Wasserloch. AiD 5/2008, 45.

F, FM: ArchaeNord; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
J.E. Fries



Abb. 93 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 134) Profil des Wasserlochs. (Foto: D. Nordholz)

Gehrden FStNr. 34, Gde. Stadt Gehrden, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H
Lesefunde der vorrömischen Eisenzeit.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 378

135 Hagen FStNr. 20, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Bei einer Begehung auf einem Acker wurden im März 2006 neben Flintabschlägen (z.T. aus Kerngeräte- oder Beilproduktion) und gebranntem Flint auch etliche Scherben der vorrömischen Eisenzeit geborgen.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade A. Schäfer

Hildesheim FStNr. 119, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim, ehem. Reg.Bez. H
Einige Funde und Befunde der vorrömischen Eisenzeit.
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 272

136 Hildesheim FStNr. 122, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim, ehem. Reg.Bez. H

Während einer Begehung des westlich von Hildesheim gelegenen Höhenzuges entdeckte H. Nagel ein gut erhaltenes eisernes Tüllenbeil (Abb. 94). Das mittelgroße Beil besitzt eine geschlossene, im

Querschnitt rechteckige Tülle und eine leicht aus-geschwungene Schneide; L. 8,9 cm, Schneiden-Br. 4,7 cm, Tüllen-Br. 4,3 cm, D. 3,3 cm. Nach JACOBI (1974, 32; Taf. 16, 287) sind Beile dieser Form in Mitteleuropa zumeist in Frühlatène-Zusammenhängen anzutreffen.

Lit.: JACOBI, G.: Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5. Wiesbaden 1974.

F, FM: H. Nagel, NLD; FV: zzt. NLD T. Michel

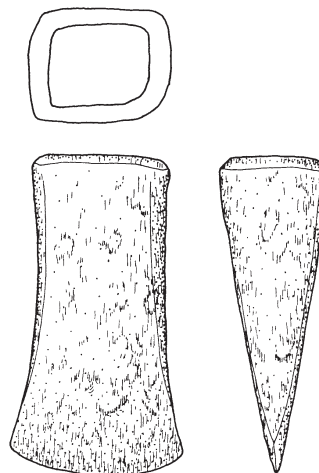


Abb. 94 Hildesheim FStNr. 122, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 136) Eisernes Tüllenbeil. M. 1:2. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

Holtgaste FStNr. 1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E
Flachsiedlung der römischen Eisenzeit, mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 387

Holtgaste OL-Nr. 2710/5:38, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E
Wenige Keramikfragmente als Streufunde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 388

Itzum FStNr. 16, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H
Fund und Befunde der vorrömischen Eisenzeit; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 391

137 Klecken FStNr. 43, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Im Vorfeld der Erweiterung eines Bodenabbaus wurde 2006 südlich des völkerwanderungszeitli-

chen Fundplatzes eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt. In insgesamt zehn Sondageschnitten kam dabei lediglich eine Siedlungsgrube mit einigen Scherben eisenzeitlicher Machart zutage.

F, FM, FV: HMA

J. Brandt

138 Loga OL-Nr. 2710/6:44, Gde. Stadt Leer, Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E

Der alte Ort Loga liegt in erhöhter Position auf einer ausgeprägten Geestkuppe. Auf ihrem nach Süden zur Leda hin abfallenden Hang befinden sich nicht nur das Schloss Evenburg und die spätromantische Backsteinkirche, sondern auch die im Frühmittelalter beginnende Siedlung (BÄRENFÄNGER 2006, 9 ff.). In einer Höhe von mehr als +8 m NN verläuft der „Hohe Weg“ in westöstlicher Richtung beinahe zentral über die Kuppe. Nördlich von ihm existiert eine als Ackerland genutzte Freifläche von

mehr als 1 ha Größe inmitten der ansonsten modern überbauten Ortslage. Die Planungen zur Bebauung auch dieser Fläche führten im Berichtsjahr 2007 zur Anlage von Suchschnitten und schließlich zu einer großräumigen Rettungsgrabung.

Unter dem mittelalterlichen Plaggensch kam im nördlichen Bereich der Fläche der Grundriss eines Wohnstallhauses von 18 m Länge und 7 m Breite zutage, das an drei Seiten von Traufgräbchen eingefasst gewesen ist (Abb. 95). Aufgrund der Erhaltungsbedingungen ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob das Haus durchgängig dreischiffig gewesen ist. Etwas östlich der Hausmitte lagen sich auf den Langseiten zwei schmale Eingänge gegenüber. Das südliche Traufgräbchen wies in diesem Eingangsbereich eine Unterbrechung auf. Gut 20 m südlich des Hauses lagen mehrere 6-Pfosten-Speicher von jeweils etwa 3,0 x 2,5 m Größe. Ihre reihenhafte Anordnung entsprach mit der leichten Abweichung von der West-Ost-Achse der Ausrichtung des Wohnstallhauses.



Abb. 95 Loga OL-Nr. 2710/6:44, Gde. Stadt Leer, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 138)
Grundriss eines 18 m langen Wohnstallhauses mit Traufgräbchen. (Foto: A. Prussat)

Nur rund 14 m südlich der Speicher wurde eine 2 x 2 m große quadratische Pfostensetzung, von der noch drei Pfostenspuren erkennbar waren, aufgedeckt. In ihrem Zentrum war durch einige Stückchen Leichenbrand in einer schwachen Verfärbung eine Brandbestattung nachweisbar, sodass hier von einem Totenhaus gesprochen werden kann. Die Erweiterung der Grabungsfläche erbrachte unmittelbar daneben ein länglich ovales Umfassungsgräbchen mit 6,5 x 4,4 m Innenmaß, in dessen Mitte sich ebenfalls Überreste einer Brandbestattung befanden. 27 m weiter westlich davon konnte ein etwa quadratischer Graben mit abgerundeten Ecken und dem stattlichen Innenmaß von 17 m freigelegt werden (Abb. 96). Er war bis zu 1,5 m breit, bis zu 0,5 m tief und besaß auf der Südseite im Osten einen Durchlass. Innerhalb des Grabens wurden wenigstens sechs Brandschüttungsgräber festgestellt, eines lag inmitten des Durchlasses, ein anderes westlich davon am inneren Grabenrand. Von ihm waren Holzkohle- und Leichenbrandstücke auch in die Grabenfüllung gerutscht. Damit ist klar erwiesen, dass es sich um einen Grabhügel gehandelt hat, dessen Graben nach Ausweis der Profilschnitte

über einen längeren Zeitraum durch Erosionsvorgänge und in einem zweiten Schritt durch anthropogene Aktivitäten verfüllt worden ist.

Die Ausrichtung der beiden Grabhügelgräben entsprach exakt der der Speicherreihe und der des Wohnstallhauses. Aus diesem unmittelbaren räumlichen Bezug ist ohne Zweifel auf einen chronologischen Zusammenhang zu schließen. Ist schon die Nähe von Hof und Gräberfeld ein für die Urgeschichte Ostfrieslands besonderer Befund, so ist der Nachweis ihrer Gleichzeitigkeit eine Novität. Die Untersuchung von Holzkohle aus drei der Brandschüttungen aus dem großen Hügel erbrachte bisher Daten von 2140 ±40 BP (GrN 31270), 2130 ±50 BP (GrN 31271), 2140 ±35 BP (GrN 31272) (Universität Groningen, Centrum voor IsotopenOnderzoek). Eine entsprechende Untersuchung von Leichenbrandstücken ist noch nicht abgeschlossen.

Bemerkenswert ist im Weiteren, dass es trotz der prägnanten Lage im Gelände wohl nur zu einer einphasigen Nutzung als Hofplatz mit unmittelbar angrenzendem kleinen Gräberfeld gekommen ist. Letzteres ist wohl bis in das Mittelalter kenntlich gewesen und respektiert worden, bis es der Esch-



Abb. 96 Loga OL-Nr. 2710/6:44, Gde. Stadt Leer, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 138)
Etwa quadratischer Graben mit Brandschüttungsgräbern. (Foto: A. Prussat)

wirtschaft zum Opfer fiel. Es bleibt abzuwarten, ob die anstehenden weiteren Ausgrabungen dieses vorläufige Bild noch modifizieren werden.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R.: Archäologie im Park des Schlosses Evenburg in Loga. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 26. Oldenburg 2006.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

Lüllau FStNr. 69, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü
Keramikscherben, u.a. ein Fingertupfenrand.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 115

Maschen FStNr. 113, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü
Flache Siedlungsgrube mit Keramik der vorrömischen Eisenzeit; mit Abb.
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 175

139 Okel FStNr. 33, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

Im Vorfeld einer geplanten Golfplatzweiterung westlich von Okel wurden im September 2006 Sondagen durch das NLD durchgeführt, um das archäologische Potenzial des betroffenen Gebietes zu überprüfen. Es konnten stark zerscherbte Keramikfragmente geborgen werden, die in die Zeit um Christi Geburt datiert werden können. Aufgrund von Erosionsprozessen – das Gebiet erhebt sich plateauartig über den nördlich anschließenden Niederungsbereich – und intensiven Rodungsmaßnahmen in der Mitte des 20. Jh.s haben sich keine Befunde erhalten, die näheren Aufschluss über den Charakter der Fundstelle geben könnten. Das spärliche Fundmaterial deutet indes auf eine Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit/älteren Kaiserzeit hin. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen wurde auf weitergehende Maßnahmen verzichtet.

F, FM: NLD, Regionalteam Hannover; FV: zzt.

NLD

U. Bartelt

Oldendorf FStNr. 72, Gde. Oldendorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü
Bei Ausgrabungen Hinterlassenschaften der Bronze-, der vorrömischen Eisen-, der römischen Kaiserzeit bzw. der Völkerwanderungszeit; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 396

Ost- und Westeroden FStNr. 1–100, 105–115, 119–121, Gde. Merzen, Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Touristische Erschließung des bekannten Hügelgräberfeldes.

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 119

Otersen FStNr. 87, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Keramik und Flintartefakte von der vorrömischen Eisenzeit bis ins hohe Mittelalter sowie eine Tierplastik aus Ton; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 401

Remels OL-Nr. 2612/8:6, Gde. Uplengen, Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E
Vorgeschichtliche Funde und Befunde aus dem Bereich eines Grabhügelfeldes mit wohl bronze- bis eisenzeitlicher Belegung; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 403

Schweindorf FStNr. 9, Gde. Schweindorf, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E
Zwei Gruben mit je einem Gefäß; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 409

140 Seelze FStNr. 17, Gde. Stadt Seelze, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H

Im Rahmen der Erschließung des Neubaugebietes „Seelze-Süd“ wurden zwischen April und August 2006 regelmäßig baubegleitende archäologische Untersuchungen durch das NLD durchgeführt. Auf insgesamt 8 ha Gesamtfläche konnten innerhalb der Erschließungstrassen mehrere Gruben untersucht werden, die aufgrund des Fundmaterials in die vorrömische Eisenzeit zu datieren sind. Weitere Siedlungsbefunde wie beispielsweise Bebauungsspuren konnten nicht beobachtet werden. Es ist davon auszugehen, dass die Peripherie einer eisenzeitlichen Siedlung angeschnitten wurde, deren Kernbereich sich nordwestlich befunden hat und mittlerweile nahezu vollständig überbaut ist.

F, FM: NLD, Regionalteam Hannover; FV: zzt.

NLD

U. Bartelt / M. Lindemann

Solling FStNr. 13, GfG. Solling (Ldkr. Northeim), Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS
Keramikkonzentrationen wohl aus Bestattungszu-

sammenhang der Bronze- oder vorrömischen Eisenzeit; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 412A

141 Stedebergen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Aus der Kiesgrube bei Stedebergen, in der vor Jahrzehnten schon ein Faustkeil und eine latènezeitliche Pferdeschmuckscheibe gefunden wurden, stammt auch eine Bronzescheibe (Abb. 97). D. Strahlendorf, Bremen, hat sie im April 1966 gefunden und im Focke-Museum Bremen abgegeben. Dort lag sie bis jetzt unveröffentlicht im Fundmagazin. Über die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt. Die zur Mitte hin leicht hochgewölbte Scheibe hat einen Durchmesser von 9 cm und ist 2 mm dick, wird zum Rand hin aber etwas dünner. Sie wurde gegossen; ein Material- oder Gussfehler hat ein kleines dreieckiges Loch hervorgerufen. Die Scheibe ist mit zwei konzentrischen Rippen von 0,8 und 0,9 cm Breite verziert, die durch Treiben herausgearbeitet wurden. Auf der Rückseite sind Spuren vom Treibhammer zu sehen. Um die Rippen und um den Rand herum führen regelmäßige Rillen, die von einer Dreh- oder Drückbank herrühren. Das Stück wurde also gegossen, getrieben und zum Schluss abgedreht. Die Mitte betont ein Buckel von 1,4 cm Durchmesser, darin sitzt ein Eisenniet von 4 mm Stärke, der auf der Rückseite mit einem kleinen hauchdünnen viereckigen Eisenplättchen von 1 mm Stärke unterlegt war, das etwa zur Hälfte noch erhalten ist, sich mit der anderen Hälfte aber in der Patina der Scheibe abzeichnet. Das Loch für den Niet wurde von hinten nach vorne eingeschlagen. Bis auf zwei kleine Beschädigungen am Rand und den Gussfehler ist das Stück intakt. Bei der Untersuchung im Röntgenspektrometer zeigte sich, dass die Scheibe aus einer Legierung von 41 % Kupfer und 50 % Zinn besteht, außerdem noch 7 % Eisen, 2 % Blei und 0,2 % Gold (alle Werte aufgerundet). Es handelt sich also um Potin oder Weißbronze. Vorder- und Rückseite sind mit eisenhaltigen Anhaftungen bedeckt, die entweder aus dem Boden stammen oder von der Lagerung neben einem Eisengegenstand herrühren. Bei der Scheibe dürfte es sich nicht – wie zunächst angenommen – um eine weitere Pferdeschmuckscheibe handeln, sondern um einen Teil entweder von einer Tinsdähler Fibel oder – wahrscheinlicher – von einer Scheibenkopfnadel. Sie ist in die ältere vorrömische Eisenzeit zu datieren.

Die Untersuchung im Röntgenspektrometer und die

detaillierten Beobachtungen zur Herstellungsweise verdanke ich M. Meier, NLD, Hannover.

F: D. Strahlendorf; FM: Ldkr. Verden, Arch.

Denkmalpflege; FV: Focke-Museum Bremen

J. Precht

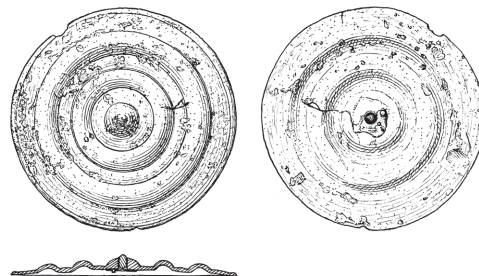


Abb. 97 Stedebergen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 141)

Scheibe aus Weißbronze wohl von einer Scheibenkopfnadel. M. 1:3. (Zeichnung: G. Kruse)

142 Verden, Landkreis, FStNr. oF 30, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Aus dem Nachlass des ehemaligen Pflegers A. Biere gelangte eine kleine Zigarrenschachtel mit Funden in die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Verden. Schriftliche Aufzeichnungen dazu fehlen. Das Fundmaterial ist inhomogen und dürfte aus mindestens zwei Fundkomplexen stammen (vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 124). Ein Fundkomplex dürfte aus einem oder mehreren eisenzeitlichen Brandgräbern stammen: zerschmolzene Reste von mehreren blauen Augenperlen mit gelber und weißer Fadenaufgabe, eine halbe Perle aus gelbem Glas(?), zwei kleine Bronzeringe mit 1,2 und 0,9 cm Durchmesser, Reste von zwei weiteren Bronzeringen ähnlicher Größe, Bruchstücke von der Spirale einer Eisenfibel, bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzene Bronzeklumpchen und ein zerschmolzenes Eisenstück mit ausgeprägter Mittelrippe.

Da der Pfleger Biere für den damaligen Regierungsbezirk Stade bestellt war, ist es nicht sicher, ob die Funde tatsächlich aus dem Landkreis Verden stammen. Eine Herkunft aus dem Raum Stade oder Rotenburg kann nicht ausgeschlossen werden.

FM: A. Biere; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege

J. Precht

143 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Der Übergang von der jüngeren Bronze- zur frühen Eisenzeit wird am Nordharz durch eine Kontinuität einiger Bestattungs- und Siedlungsplätze belegt. Die Befestigung der Hünenburg (FStNr. 1) liefert entsprechend einen Wallausbau für die frühe Periode VI (nach Montelius) und reicht damit deutlich in die Hausurnenkultur hinein. Im Fundmaterial der Grabungen in der zeitgleichen Außensiedlung (vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 125) liegen mit ausgestellten Rändern und Verzierungen mit Sparrenmuster ebenfalls Hinweise für eine Nutzung in der Periode VI vor.

Lit.: HESKE, I.: Heeseberg – Wohnsitz bronzezeitlicher Eliten. *AiN* 10, 2007, 76–79.

F, FM, FV: Universität Göttingen, später BLM-UFG
I. Heske

Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden,
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Eisenzeitliches Urnengrab; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 419

144 Wiepenkathen FStNr. 63, Gde. Stadt Stade,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Prospektion der Stadtarchäologie in der Nähe des Baches „Kattenbeck“ wurden im November 2006 neben Flintabschlägen auch diverse Scherben der vorrömischen Eisenzeit aufgelesen.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade
A. Schäfer

145 Wittorf FStNr. 26, Gde. Stadt Visselhövede,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Im Siedlungsbereich des sächsischen Dorfes (Wittorf FStNr. 28) fanden sich im Berichtsjahr 2006 insgesamt sieben Urnenbestattungen der jüngeren Bronzezeit/älteren Eisenzeit. Sie lagen auffällig abseitig zu dem bislang ergrabenen Gräberfeld (*Abb. 98 F*). Darüber hinaus konnte an anderer Stelle ein Bronzedolchfragment geborgen werden (vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 127).

Lit.: HOFMANN, K.: Die Tinsdähler Fibel von Wittorf. Zur Typologie jastorfzeitlicher Plattenfibeln. In: U. Masemann (Hrsg.), *Forschungen zur Archäologie und Geschichte Norddeutschlands. Festschrift für Dr. Wolf-Dieter Tempel zum 65. Geburtstag. Rotenburg (Wümme) 2002*, 141–175. – HESSE, S.,

HOFFMANN, K.P.: Der mehrperiodige Fundplatz Wittorf, Stadt Visselhövede. In: S. Hesse (Hrsg.), *Archäologie im Herzen des Elbe-Weser-Dreiecks. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 13*, 2006, 91–108.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)
I. Neumann

Wülfigen FStNr. 16, Gde. Stadt Elze,
Ldkr. Hildesheim, ehem. Reg.Bez. H
Wenige Funde der jüngeren Bronzezeit/
vorrömischen Eisenzeit.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 422

146 Wulften FStNr. 19, Gde. Bissendorf,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

In der Wulfter Gemeinheit, westlich der eigentlichen Ortslage von Wulften, befindet sich im Bereich eines ehemaligen Sand- und Kiesabbaus eine Baumschule. In den Jahren 1951 (BAUER 1952, 195), 1965 (BAUER 1966, 72), 1979 und 1986 wurden hier Urnen (bzw. deren Reste) z.T. mit Beigefäß gefunden. Der Rauhtopf von 1965 deutet eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit an.

Der jüngste Fund stammt aus der Zeit um 2000 und wurde im Januar 2006 gemeldet. Soweit anhand der Fundüberlieferungen nachvollziehbar, fand sich kaum mehr als 1 m nordöstlich der Urnenfundstelle von 1979 ein Harpstedter Rauhtopf mit Deckschale und Beigefäß (*Abb. 99,2–4*), welches direkt nordöstlich neben der Urne abgestellt worden war. Ein weiteres Beigefäß (*Abb. 99,1*) – offenbar zu einer anderen Brandbestattung gehörig – wurde ca. 11 m südlich der o.g. Bestattung aufgedeckt. Die Neufunde bestätigen den bisherigen Zeitansatz. Die räumliche Nähe einiger Brandgräber zueinander könnte auf einen Familiengrabhügel hindeuten. Familiengrabhügel mit mehreren oder gar zahlreichen gleichrangigen, zeitnah angelegten Brandgräbern treten im Osnabrücker Land in erster Linie in der älteren vorrömischen Eisenzeit auf (FRIEDERICHS 2007, 43 f.).

Lit.: BAUER, A.: Neue urgeschichtliche Funde im Stadt- und Landkreis Osnabrück. *Osnabrücker Mitteilungen* 65, 1952, 193–196. – DERS.: Neue urgeschichtliche Funde aus dem Stadt- und Landkreis Osnabrück. *Osnabrücker Mitteilungen* 73, 1966, 71–75. – FRIEDERICHS, A.: Die vorrömische Eisenzeit des Osnabrücker Landes im Spiegel der Bestattungssitten. In: S. Möllers, B. Zehm (Hrsg.), *Rätsel Schnippenburg. Sagenhafte Funde aus der Kel-*

tenzeit. Schriften zur Archäologie des Osnabrücker Landes V, zugleich Kulturregion Osnabrück 27. Bonn 2007, 39–60.

F: H. Witte; FM: W. Bruns, Bissendorf; FV: Heimatstube Bissendorf
A. Friederichs

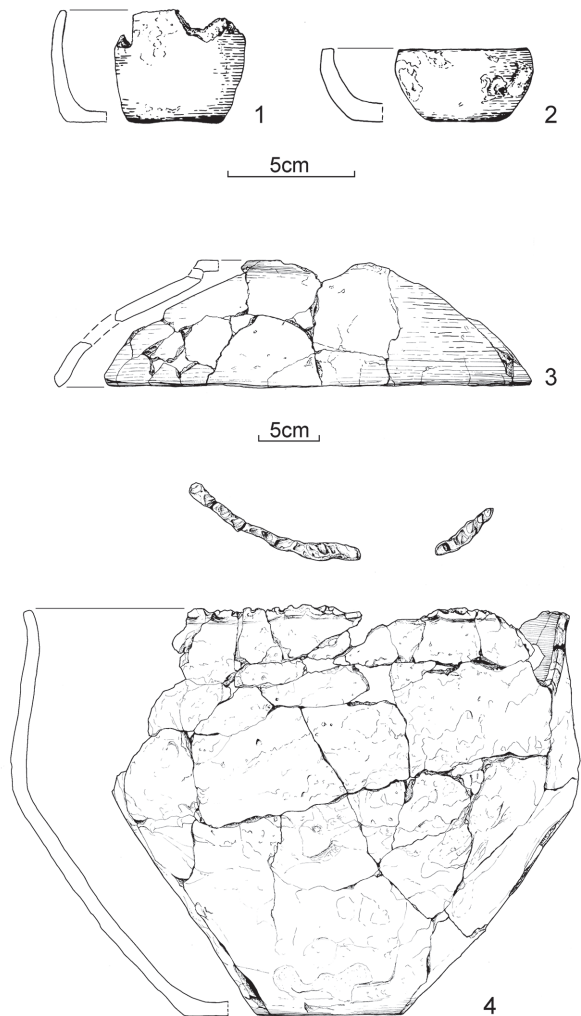


Abb. 99 Wulften FStNr. 19, Gde. Bissendorf,
Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 146)
Urne mit Deckschale und Beigefäß (2–4) und Beigefäß
einer weiteren Bestattung (1). 1.2 M. 1:3, 3.4 M. 1:6.
(Zeichnung: O. Kretz)